

Institut für Gewaltfreiheit in Rom gegründet
Friedenspreis von Pax Christi International an Parents Circle

Max Josef Metzger seliggesprochen
Priester. Widerständler. Pazifist.

„Wie Lichter in der Nacht“
Menschen, die die Welt verändern – ein Mutmachbuch



Inhalt

Wir über uns

Von Kirchenkritik, Widerstand und Gewaltfreiheit aus Gotteserfahrung
Markus Weber

3

Aktuelles

Max Josef Metzger seliggesprochen
Marc Mudrak, Markus Weber

4

Aktive Gewaltfreiheit

Katholische Initiative zur Gewaltfreiheit erhält ein Zuhause in Rom
Wiltrud Rösch-Metzler

6

Nahost

Deutsch-Palästinensische Entwicklungszusammenarbeit
Anja Zorob

10

Rüstung

Ist die Stationierung neuer Mittelstreckenwaffen gut für den Frieden?
Jochen Cornelius Bundschuh

13

Friedenspolitik

Eine multipolare Weltordnung ist unbedingt erstrebenswert
Johannes Maier

15

Ausblick mit Hoffnung

„Wie Lichter in der Nacht. Menschen, die die Welt verändern“. Ein Mutmachbuch
Sabine Seebacher

17

Spirituelles

Stumm vor Gott – Beten in Kriegszeiten
Paul Schobel

18

Würdigung

Abschied von Peter Arnold
Karl-Heinz Wiest

20

Kurz berichtet

Aktuelles aus den Diözesen Freiburg und Rottenburg-Stuttgart

21/22

Service

Termine / Impressum

23

Editorial

Liebe Leser:innen,

nun ist es endlich soweit: Kurt Kardinal Koch hat am 17. November im Freiburger Münster den Freiburger Diözesanpriester Max Josef Metzger seliggesprochen. Viele Jahrzehnte haben Mitglieder von pax christi darauf hingewirkt, dass die Person Metzger wie auch seine Verdienste um Ökumene und Frieden präsent gehalten werden. Nun ist Metzger in den liturgischen Kalender der Katholischen Kirche aufgenommen worden, womit sichergestellt wird, dass er nicht vergessen werden wird.

Zufrieden zurücklehnen ist deshalb freilich nicht angesagt. Im Gegenteil bleibt es eine ständige Herausforderung und Aufgabe, die prophetische Botschaft Metzgers in die jeweilige Zeit zu übersetzen und für sie fruchtbar zu machen – nicht zuletzt auch in seiner katholischen Kirche.

In Metzgers Sinne ist da sicherlich die Katholische Initiative zur Gewaltfreiheit von Pax Christi International, die nun ein Zuhause in Rom bekommen hat, wie Wiltrud Rösch-Metzler berichten kann. Auch würde der Ökumeniker Metzger sich freuen, dass pax christi dieses Jahr erneut mit dem Forum Friedensethik in der Evangelischen Landeskirche in Baden einen gut besuchten Studientag in Karlsruhe durchgeführt hat. Wie unser Autor Johannes Maier berichtet, ging es dabei um die Frage einer neuen europäischen Friedensordnung, die ja auch Max Josef Metzger zeitlebens umgetrieben hat. Metzgers Memorandum für eine europäische Nachkriegsordnung, das er an einen lutherischen Bischof in Schweden bringen ließ, kostete ihn ja tragischerweise dann sein Leben.

Apropos Bischof und Ökumene: Für „mehr Ressourcen, um die Institutionen internationalen Rechts weiterzuentwickeln und um zu verhindern, dass völkerrechtswidriges Handeln sich durchsetzt“ plädiert der ehemalige badische Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh in seinem Beitrag für die pax info, in dem er sich mit der geplanten Stationierung neuer Mittelstreckenraketen auseinandersetzt. Cornelius-Bundschuh ist seit diesem Jahr Vorsitzender der evangelischen Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) und wird uns in unserer Friedensarbeit daher sicherlich immer wieder mal begegnen.

Immer wieder – ob im Radio oder auf Friedenskundgebungen – begegnet uns auch Paul Schobel. Wir freuen uns, dass der ehemalige Betriebsseelsorger in dieser Ausgabe der pax info mit uns seine Gedanken zum „Beten in Kriegszeiten“ teilt. Und dass er uns in seiner gewohnt klaren und tiefgründigen Sprache auf das einstimmt, worauf wir – trotz allem – nun zugehen: Weihnachten!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen allen eine Trost, Hoffnung und Frieden schenkende Weihnachtszeit! Kommen Sie behütet ins neue Jahr und bleiben Sie uns verbunden!

Richard Bösch, Sabine Seebacher,
Christian Turrey und Markus Weber

Wir über uns

Von Kirchenkritik, Widerstand und Gewaltfreiheit aus Gotteserfahrung



Diözesansprecher Wolfgang Schaupp konnte im Pilgersaal unter der Wallfahrtskirche 20 Mitglieder sowie ein paar Gäste begrüßen, darunter auch Hannah Biller, die das Referat „Kirche in Gesellschaft und Politik“ im Erzbischöflichen Seelsorgeamt in Freiburg leitet. Diesem Referat ist der Fachbereich Friedensbildung und pax christi seit einigen Jahren zugeordnet. Die Basis dieser Zusammenarbeit zwischen Seelsorgeamt und pax christi wurde zuletzt im Jahr 2022 durch einen Kooperationsvertrag neu geregelt.

In der obligatorischen Berichterunde konnte Hannah Biller sich vom vielfältigen Engagement der anwesenden Mitglieder überzeugen. Dementsprechend brachte sie ihren Dank, ihre Wertschätzung und ihre Ermutigung gegenüber den Aktiven zum Ausdruck. Vor allem wurde in der Runde immer wieder die spirituelle Komponente des pax christi Engagements in Form von lokalen Friedensgebeten offensichtlich. Dementsprechend organisch fügte sich dann auch das von Wolfgang Schaupp geleitete Politische Nachtgebet an, das auf einer Vorlage basierte, die Mitglieder des Vorstandsteams anlässlich des Tages der Gewaltfreiheit am 2. Oktober publizierten.

Klaus Hagedorn war als Referent der diesjährigen Diözesanversammlung sogar aus Oldenburg angereist. Eine Woche, bevor auf der Delegiertenversammlung seine Amtszeit als Geistlicher Beirat der Deutschen Sektion von pax christi enden sollte, diskutierte er mit den Anwesenden die Frage: „Wie konform wollen wir sein? – Zur Aktualität der Mystiker:innen: Prophetie, Kirchenkritik, Widerstand, Gewaltfreiheit aus Gotteserfahrung.“ Sein persönlicher Kontakt zu großen Vertreter:innen des gewaltfreien Widerstands wie Jean Goss und Hildegard Goss-Mayr oder Dom Helder Camara ermöglichten ihm die Vermittlung erfahrungsgesättigter Eindrücke und authentischer Berichte über deren Mut und Einfallsreichtum in ihrem Kampf gegen Unterdrückung, Armut und Krieg.

Auch ging es im Studienteil mit dem Geistlichen Beirat um das unterschiedliche Kirchenverständnis, das innerhalb der katholischen Kirche besteht. Klaus Hagedorn verwies dabei auf das platonische Verständnis einer „Vorgabe“ – Kirche und setzte dem das aristotelische Verständnis einer Kirche als „Aufgabe“ gegenüber. Bei ersterem komme die Wahrheit und das Heil von oben, vermittelt zunächst durch den Klerus, bei letzterem geht es um eine gemeinsame Suche aller Getauften danach. Ausgangspunkt dieser Diskussion war das „credo ecclesiam“ im Glaubensbekenntnis in Abgrenzung zu den Glaubensartikeln mit der Präposition „in“ (z. B. „credo in unum deum“). Für Hagedorn bedeutet dies, dass die Kirche nicht Ziel, sondern Mittel unseres Glaubens ist.

Nach dem üblichen Tätigkeits- und Finanzbericht wurde der Samstagabend durch die Einübung einfacher Volkstänze durch die Geistliche Beirätin Mariell Winter abgerundet. Mariell Winter war es auch, die am Sonntagmorgen nach einer intensiven Austauschrunde zur künftigen Friedensarbeit von pax christi im Erzbistum Freiburg den abschließenden Gottesdienst leitete.

Markus Weber

Bei der Diözesanversammlung von pax christi Freiburg vom 18. bis 20. Oktober diskutierten die Teilnehmer:innen über die Aktualität beispielhafter Mystiker:innen und deren Bedeutung für das je eigene Engagement. Dazu war der scheidende Geistliche Beirat der Deutschen Sektion, Klaus Hagedorn, aus Oldenburg ins Haus Maria Lindenberg bei St. Peter gekommen.



Teilnehmer:innen der Diözesanversammlung berichten sich gegenseitig von ihren Vorstellungen eines künftigen Engagements bei pax christi.



Max Josef Metzger im Freiburger Münster seliggesprochen

Der von den Nationalsozialisten im Jahr 1944 ermordete Priester Max Josef Metzger ist am 17. November seliggesprochen worden. Kurt Kardinal Koch, Präfekt des Dikasteriums für die Förderung der Einheit der Christen, zelebrierte den feierlichen Gottesdienst als Vertreter von Papst Franziskus. pax christi Mitglieder aus den Bistümern, in denen Metzger gewirkt hatte, feierten mit.

In seiner Predigt erinnerte der Kardinal an das außergewöhnliche Lebenswerk und das Martyrium von Max Josef Metzger, der aus der Erzdiözese Freiburg stammte. Wegen seiner pazifistischen Überzeugungen und seines unerschütterlichen Engagements für den Frieden ließ der NS-Staat den Priester nach Jahren der Verfolgung schließlich zum Tode verurteilen und hinrichten.

„Ich habe mein Leben Gott angeboten für den Frieden der Welt und für die Einheit der Kirche“ – diese Worte des nun seligen Max Josef Metzger standen laut Kardinal Koch im Zentrum des Lebens und Wirkens Metzgers. Kardinal Koch betonte in seiner Predigt, dass Metzgers Einsatz für Frieden und Versöhnung zeitlos aktuell bleibe und gerade angesichts der heutigen Kriege weltweit eine neue Dringlichkeit gewinne. „Wenn wir jedoch in die heutige Welt mit den schrecklichen Kriegen im Nahen Osten, in der Ukraine und an vielen anderen Orten hineinschauen, dürften uns solche düsteren Ausblicke nicht mehr als weltfremd, sondern als sehr realistisch und aktuell erscheinen“, sagte der Kardinal.

Vom Divisionspfarrer im Ersten Weltkrieg zum Pazifisten

Max Josef Metzger, der nach dem Ersten Weltkrieg und den Erfahrungen als Divisionspfarrer zu einem leidenschaftlichen Pazifisten wurde, hatte bereits 1917 ein internationales religiöses Friedensprogramm entwickelt. Seine Bemühungen um den Frieden und seine engagierte ökumenische Arbeit führten ihn dazu, wichtige Friedensinitiativen seiner Zeit wie den „Weltfriedensbund vom Weissen Kreuz“ sowie den „Friedensbund Deutscher Katholiken“ (mit) zu begründen.



Im Rahmen der Feierlichkeiten im Freiburger Münster wurde auch ein Rückenwirbelknochen Metzgers in einem dem Reichsapfel nachempfundenen Reliquiar aufgestellt.



Max Josef Metzger

Zum Hintergrund

Max Josef Metzger, der aus dem badischen Schopfheim stammt, wurde während der NS-Zeit aufgrund seiner Friedensarbeit und seiner öffentlichen Kritik am Krieg mehrfach von der Gestapo verfolgt und inhaftiert.

Die Seligsprechung von Metzger, die im März 2024 durch das Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungen des Vatikans genehmigt wurde, würdigt sein unverbrüchliches Engagement für den Frieden und seine christliche Nächstenliebe.

Weitere Informationen zu Max Josef Metzger finden Sie unter www.ebfr.de/mjm



Feierlicher Gottesdienst im Freiburger Münster: der 17. April gilt von nun an als Gedenktag für den neuen Seligen im Erzbistum.

„Der Friede zwischen den Völkern und Nationen ist zu seiner großen Leidenschaft geworden“, sagte Kardinal Koch in seiner Predigt. Besonders hervorzuheben sei auch sein ökumenisches Engagement, das ihn seit 1938 zu einem Promotor der ökumenischen Una-Sancta-Gemeinschaften machte. Für Metzger sei die Einheit der Kirche ein notwendiger Schritt hin zu einem echten Weltfrieden. „Max Metzger ist überzeugt gewesen, dass die Kirche nur dann glaubwürdig für den Frieden in der Welt eintreten kann, wenn die Christen und christlichen Kirchen sich untereinander versöhnen“, so Kardinal Koch.

Max Josef Metzger wurde 1943 von der Gestapo verhaftet und im Jahr darauf in einem Schauprozess des „Hochverrats und Feindbegünstigung“ für schuldig befunden. Am 17. April 1944 wurde er im Zuchthaus Brandenburg-Görden durch das Fallbeil hingerichtet. „Sein Tod ist ein sprechendes Zeugnis dafür, was im christlichen Glaubensverständnis einen Märtyrer ausmacht“, sagte Kardinal Koch.

Max Josef Metzger als Vorbild: Seligsprechung als Aufruf zum Zeugnis

„Die heutige Seligsprechung ist eine hohe Ehre für das Erzbistum Freiburg, aus dem der Priester Max Metzger hervorgegangen ist“, führte Kurt Koch aus. „Zugleich ist damit aber auch der Anspruch an uns verbunden, dass wir in der Nachfolge Jesu Christi in der heutigen Welt zum Zeugnis für Frieden und Einheit gerufen sind.“ Die Seligsprechung von Max Josef Metzger sei ein Aufruf an Christen, ihren Glauben aktiv zu leben und durch ihre Taten zu bezeugen, insbesondere in einer zerrissenen Welt, wie sie auch Max Metzger erlebte.

Dr. Marc Mudrak (Pressestelle Erzbistum Freiburg), Markus Weber



Die Geistliche Beirätin Mariell Winter und der Sprecher Wolfgang Schaupp von pax christi Freiburg trugen beim feierlichen Gottesdienst im Freiburger Münster die Fürbitten vor.



Mitglieder von pax christi Augsburg, Berlin und Freiburg trafen sich im Anschluss an die Seligsprechung beim Empfang im Priesterseminar „Collegium Borromaeum“.



Katholische Initiative zur Gewaltfreiheit erhält ein Zuhause in Rom

Die im Jahr 2016 durch Pax Christi International gegründete „Catholic Nonviolence Initiative“ hat am 29. September 2024 einen festen Institutssitz in Rom erhalten. Wiltrud Rösch-Metzler nahm an der Eröffnungsfeier des Katholischen Instituts für Gewaltfreiheit teil und freute sich über die Verleihung des Internationalen Pax Christi Friedenspreises 2023 an das Parents Circle-Families Forum (PCFF).

Seit Jahrzehnten ruft Pax Christi zu einer tiefgreifenden Reflexion über das Scheitern von Krieg und Gewalt und zu Investitionen in wirksame gewaltfreie Werkzeuge zur Versöhnung auf, um den gerechten Frieden zu fördern, der für die Linderung des großen menschlichen Leids unerlässlich ist. Pax Christi International hat eine grundlegende Botschaft: Nur durch Gewaltfreiheit können wir eine friedlichere Welt aufbauen.



Dazu gründete Pax Christi International im Jahr 2016 die „Catholic Nonviolence Initiative“ (CNI) mit einer großen Konferenz in Rom und konnte die Initiative nun in diesem Jahr im „Istituto Maria Bambina“ in der Paul VI Straße in Rom mit der Gründung des „Catholic Institute of Nonviolence“ verankern.

Die Initiative verfolgt das Ziel, dass die katholische Kirche Gewaltfreiheit als Kernbestandteil ihrer Identität annimmt und dass gut vorbereitete Katholik:innen zu effektiven gewaltfreien Friedensstifter:innen werden. Laut Pax Christi stellt die Initiative auch sicher, „dass Gewaltfreiheit als ein bereichsübergreifender Ansatz zur Förderung der Vision von Laudato Si verstanden wird und strebt danach, Gewaltfreiheit als integralen Bestandteil der katholischen Bildung zu sehen.“

Es sei der Hartnäckigkeit von Pax Christi zu verdanken, dass es nun ein solches Institut gibt, drückte die US-Politologin Maria Stephan in Rom am Tag der Eröffnung des neuen Instituts ihre Bewunderung aus. Und Martha Inèz Romero, Generalsekretärin von Pax Christi International, dankte den Sponsorinnen, bisher vor allem Frauenkongregationen aus den USA, für die tatkräftige finanzielle Unterstützung. So konnte die neue Einrichtung bereits im Oktober mit ersten Seminaren zur Gewaltfreiheit aufwarten. Das Institut will die Katholische Kirche und ihre Akteur:innen stärker an die aus der Bibel und anderen Quellen gespeiste Gewaltfreiheit heranführen.

„Unser Zusammenkommen ist geboren aus dem Schrei der Unterdrückten, wie dem Leiden der Menschen in Israel, Palästina oder Myanmar“, sagte Kardinal Charles Maung Bo aus Myanmar, wo seit 2021 Krieg herrscht, in einer ersten Gesprächsrunde im Institut. „Können wir es uns noch leisten, gegeneinander und gegen die Natur Krieg zu führen? Die Zeit ist gekommen, wo wir auf Gewaltfreiheit setzen müssen. Gewalt ist der falsche Glaube.“ Die Vorstellung vom Gerechten Krieg, also nach Gerechtigkeit in Zeiten des Krieges zu suchen, sei ein Gefängnis, sagte Kardinal Robert McElroy aus San Diego, USA. Der Traum von der Gewaltfreiheit sei besser als der Alptraum der Gewalt. Dieses Institut wolle verstehen machen, dass Gewaltfreiheit zu einem besseren Leben führt. Neue Studien zur Gewaltfreiheit zeigten, wie stark religiöse Akteure daran teilhaben, ergänzte die Moderatorin des Gesprächs, Maria Stephan. Jede und jeder könne sich an der Gewaltfreiheit beteiligen. Das will das Institut deutlich machen. Stephan plädierte für eine strategische, „robuste“ aktive Gewaltfreiheit der katholischen Kirche.

Die Aufgabe des Katholischen Instituts für Gewaltfreiheit ist es, die Forschung, die Ressourcen und die Erfahrungen im Bereich der Gewaltfreiheit für katholi-

sche Kirchenführer, Gemeinschaften und Institutionen zugänglicher zu machen, um das katholische Verständnis und Engagement für die Praxis der Gewaltfreiheit nach dem Evangelium zu vertiefen. Angesichts der Herausforderungen durch anhaltende Kriege und ungeheuerliche Gewalt will das Institut Erfahrungen mit Gewaltfreiheit aus den Peripherien der Welt in den Dialog mit Forscher:innen, Theolog:innen und Kirchenführungen bringen.

Das Institut verfolgt drei Forschungsschwerpunkte für Studium, Reflexion und Veröffentlichung:

- Gewaltfreiheit nach dem Evangelium – Inwiefern ist Gewaltfreiheit für den katholischen Glauben von zentraler Bedeutung?
- Gewaltfreie Praktiken und strategische Macht – Wie funktioniert Gewaltfreiheit?
- Kontextuelle Erfahrungen von Gewaltfreiheit – Was sind konkrete Beispiele aus der ganzen Welt, insbesondere aus den Peripherien, für gelebte Gewaltfreiheit?

Die Initiative versteht Gewaltfreiheit als eine Spiritualität, eine Lebensweise, eine positive Ehrfurcht vor der Würde und dem Leben, ein Spektrum von Methoden für den sozialen Wandel und potenziell als eine universelle Ethik. Das Institut wird überwiegend virtuell arbeiten und eine kleine Präsenz in Rom haben.



Eigene Grafik basierend auf der Institutsbeschreibung von Pax Christi International.



V.l.n.r. Marie Dennis, pax christi USA; Wiltrud Rösch-Metzler; Bischof em. Marc Stenger, Präsident Pax Christi International; Teresia Wamuyu Wachira, Präsidentin Pax Christi International; Bassam und Salwa Aramin, parents circle; Ann Farr, pax christi Großbritannien.

Verleihung Friedenspreis 2023



Der Internationale Pax Christi Friedenspreis 2023 ist in diesem Jahr am 29. September in Rom der israelisch-palästinensischen Versöhnungsinitiative Parents Circle - Families Forum (PCFF) verliehen worden.

Die Feier fand im neuen Katholischen Institut für Gewaltfreiheit in der Paul VI Straße statt. Für den Parents Circle nahmen Bassam Aramin und seine Frau Salwa die Auszeichnung entgegen.

Parents Circle - Families Forum (PCFF) ist eine gemeinsame israelisch-palästinensische Organisation von über 700 Familien, die alle ein enges Familienmitglied durch den anhaltenden Konflikt verloren haben.

Die Organisation sieht den Prozess der Versöhnung zwischen den Nationen als Voraussetzung für dauerhaften Frieden. Mit der Verleihung des Friedenspreises anerkennt Pax Christi International die bisherigen Initiativen der Organisation für Dialog und gewaltfreie

Lösungen als Paradigma für Frieden im Heiligen Land. „Selbst in Zeiten von großem Verlust, können einzelne etwas anderes als Rache und Hass wählen.“

Der Internationale Pax Christi Friedenspreis wird seit 1988 jedes Jahr verliehen. Der Schwerpunkt liegt auf Menschen und Organisationen, die in einem aktuellen Konflikt aktiv sind und sich gegen Gewalt und Ungerechtigkeit einsetzen. Finanziert wird der Preis vom Kardinal-Bernardus-Alfrink-Friedensfonds.

Zu den bisher Ausgezeichneten zählen Einzelpersonen wie Jacques Delors, Frankreich, Ogarit Younan, Libanon, Rami George Khouri, Jordanien/USA und zivilgesellschaftliche Organisationen wie Memorial, Russland.

Wiltrud Rösch-Metzler





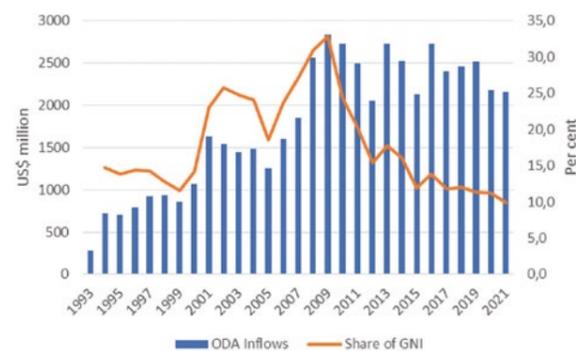
Deutsch-Palästinensische Entwicklungszusammenarbeit

Dr. Anja Zorob war bis Ende August 2024 Gastprofessorin für Politikwissenschaft an der Birzeit Universität in den Palästinensischen Gebieten. Die promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin forscht zu Frieden und Konflikt im Nahen Osten, zur Wirtschaft und Entwicklung der arabischen Länder, inter- und intraregionale Integration und die Europäische Mittelmeer- und Nachbarschaftspolitik mit Fokus auf Handel, Entwicklungszusammenarbeit, Flucht und Migration. Im September 2024 referierte sie im Haus der Katholischen Kirche zur deutsch-palästinensischen Entwicklungszusammenarbeit.

Deutschland zählte vor dem verheerenden israelisch-palästinensischen Krieg seit Oktober 2023 zu den größten Geberländern der Palästinensischen Autonomiebehörde. Am 8. Oktober setzte die deutsche Bundesregierung die Hilfen an Palästina aus. Was ist seither geschehen? Was beinhalteten diese Hilfen in der Vergangenheit und was haben sie erbracht? Diese Fragen stellen sich nicht nur vor dem Hintergrund des verheerenden Kriegs in Gaza und den gewalttätigen Auseinandersetzungen im Westjordanland und in Ostjerusalem, sondern auch des vorher schon lange gescheiterten Oslo-Friedensprozesses.

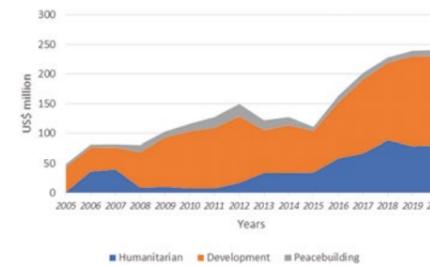
Die deutsche, europäische und internationale Unterstützung für die Schaffung quasi-staatlicher Strukturen und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung in den palästinensischen Gebieten sollte dazu beitragen, in Begleitung der Diplomatie den Weg für eine Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts zu ebnen. Der Oslo-Prozess war jedoch von Beginn an zum Scheitern verurteilt, weil die in den Verträgen ausgehandelten Vorschriften die geographische Fragmentierung, die einseitige Abhängigkeit vom israelischen Markt und eine in der palästinensischen Bevölkerung verhasste, eng gesteckte Sicherheitskoordination mit der israelischen Besatzung festlegten. Außerdem hätten die sog. „Endstatus-Themen“, darunter das Verfahren mit den israelischen Siedlungen und der Status Jerusalems, nach fünf Jahren verhandelt sein sollen, was nie geschah. Dies beeinträchtigte auch den Handlungsspielraum und die Effektivität externer Hilfen.

Deutschland, die EU und die anderen Mitglieder waren immer die „Zahlmeister“ des Friedensprozesses bzw. der Aufrechterhaltung seiner Illusion. Zur Runde der maßgeblichen politischen Akteure gehörten sie nie. Vor diesem Hintergrund konzentrierte sich ihr Engagement auf die Entwicklungszusammenarbeit, die nach den Worten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die „Grundlagen für den Aufbau eines zukünftigen palästinensischen Staates mit leistungsfähigen Institutionen“ und „bessere Lebensbedingungen und umfassende Entwicklungsperspektiven für die Menschen vor Ort“ schaffen helfen sollte (BMZ 2022). Hierin arbeiteten Deutschland und andere Geber auf staatlicher Ebene ausschließlich mit der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) in Ramallah zusammen. Die Bevölkerung in Gaza wurde in Umgehung der boykottierten Hamas-Regierung vor allem über die UN-Organisationen und die Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Trägern unterstützt (ausf. Zorob 2023).



Externe Hilfszuflüsse Palästinas, 1993–2021
Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf OECD 2023: QWIDS, 20.10.2023

Die internationalen offiziellen Hilfen hatten nach der Unterzeichnung der Oslo-Abkommen 2009 mit 2,8 Mrd. US\$, was seinerzeit 30 Prozent des Bruttonationaleinkommens entsprach, ihren Höhepunkt erreicht. Damit zählte Palästina zu den am stärksten von Hilfen abhängigen Ländern der Welt. Deutschland weitete seine Unterstützungszahlungen in den letzten zwei Jahrzehnten sukzessive aus und vervierfachte sie in ihrem Wert, im Gegensatz zu den anderen, auch europäischen Geberländern während die USA unter Trump ihre Hilfen fast vollständig einstellte. Die deutschen Hilfen steuerten damit über 10 Prozent der gesamten internationalen Hilfen und bis zu 40 Prozent der bilateralen Unterstützungsleistungen der EU-Mitglieder bei. Der größte Geber weltweit noch vor Deutschland war in den letzten Jahren Katar (OECD 2023). Im Sinne des sog. Sicherheits-Entwicklungs-Nexus und der Einteilung in humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung folgend, konzentrierten sich die deutschen Hilfen vor allem auf die Entwicklungszusammenarbeit (siehe Abb. 2). Dazu zählen z. B. Projekte für den Auf- und Ausbau der Infrastruktur, z. B. der Wasser- und Abwasser-versorgung, für eine nachhaltige wirtschaftliche und die kommunale Entwicklung, für Bildung und Gesundheit, auch in Gaza. Sie wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung verwaltet (KfW 2023; GIZ 2023; BMZ 2022).



Struktur der deutschen offiziellen Hilfen für Palästina, 1993-2020
Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf OECD 2023: QWIDS, 17.12.2023

Die Friedensförderung, zu welcher Projekte für Reformen des PA-Sicherheitssektors ebenso zählen wie friedensbildende Projekte mit der Zivilgesellschaft, machte immer einen kleineren Anteil, zuletzt nur noch etwa 5 Prozent der deutschen Hilfen aus. Die humanitären Hilfen wiederum dehnten sich während des Betrachtungszeitraums sukzessive aus und spielten seit der zweiten Hälfte der 2010er Jahre mit etwa einem Drittel der gesamten Mittel eine vergleichsweise größere Rolle als auf globaler Ebene (eigene Berechnungen OECD 2023). An Hilfen für das Budget der PA beteiligte sich Deutschland seit 2010 nicht. Zusammen mit den sog. Ausgleichszahlungen in Form der Zölle und Steuern, welche die israelischen Behörden laut Bestimmungen der Oslo-Abkommen erheben und an die PA monatlich



Zerstörte UNRWA Schule in Nuseirat/Gaza

abführen müssen, zeichneten sie in der Vergangenheit für bis zu 80 Prozent der gesamten Haushaltseinnahmen verantwortlich. Wenn Israel diese Zahlungen, wie häufig geschehen, aussetzte und/oder die Geber ihre Budgethilfen verringerten, geriet die PA unmittelbar in Zahlungsnot (ausf. Zorob 2023).

Untersuchungen deuten darauf hin, dass die in den Oslo-Abkommen festgelegten Vorschriften, die sich unablässig vertiefenden Zugangs- und Bewegungsrestriktionen der Besatzung und die zermürbende, umfassende Blockade des Gaza-Streifens seit 2006 den Handlungsspielraum für die externe Förderung von der Planung bis zur Implementierung von Projekten stark einschränkten (ausf. zur deutschen Unterstützung der palästinensischen Polizei siehe Zorob 2023). Abgesehen davon wurden mit Hilfen finanzierte Anlagen nicht nur im Zuge der vorherigen Kriege in Gaza, sondern auch im Westjordanland und Ostjerusalem immer wieder vom israelischen Militär oder Siedlern beschädigt oder zerstört, wodurch wiederum Mittel zwangsläufig in die humanitäre und Wiederaufbauhilfe liefen. Der aktuelle israelisch-palästinensische Krieg erreicht allerdings eine ganz andere Dimension, in der das Ausmaß der Zerstörung in Gaza u. a. mit verheerend, apokalyptisch oder dystopisch beschrieben wird.

Einen Tag nach dem blutigen Überfall der Hamas im Süden Israels mit mehr als 800 getöteten Zivilisten und rund 240 nach Gaza verschleppten Geiseln, setzte die Bundesregierung die deutschen Hilfen aus. Innerhalb einer umfassenden Überprüfung wollte man „vor allem mit Israel besprechen, wie wir dem Frieden in der Region und der Sicherheit Israels mit unseren Entwicklungsprojekten am besten dienen können“. Dabei ließ die Bundesentwicklungsministerin durchblicken, dass in der Vergangenheit „schon streng darauf geachtet“ worden sei, dass die Unterstützung „für die Menschen in den Palästinensischen Gebieten dem Frieden dient und nicht den Terroristen“ (BMZ 2023). In einer ähnlichen

Weise machte ein Vertreter des Auswärtigen Amts am 9. Oktober 2023 deutlich, dass die Hilfen „immer unter strengen Kriterien zweckgebunden für ganz bestimmte Projekte eingesetzt“ würden und diese immer eine Prüfung der „außenpolitische[n] Unbedenklichkeit von Projektpartnern“ beinhaltet hätten (AA 2023). Mitte Dezember ließ das Bundesentwicklungsministerium verlauten, dass sich die bereits bestehenden Mechanismen zur Kontrolle der Hilfen im Rahmen der Überprüfung als „robust“ herausgestellt hätten und die Zusammenarbeit mit den palästinensischen Gebieten „grundsätzlich und an die aktuelle Situation angepasst“ wieder aufgenommen würde (BMZ 2023b). Dies schließt auch die Hilfen an das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten, kurz UNRWA, ein, für die Deutschland ebenso in den letzten Jahren mit der größte Unterstützer war. Gegen die UNRWA erließ das israelische Parlament im Oktober 2024 zwei Gesetze, welche ihre Tätigkeit verbieten würde, mit desaströsen Folgen vor allem für die Versorgung der Bevölkerung in Gaza, aber auch im Westjordanland und Ostjerusalem.

damit Israels wäre. Die deutsche Regierung will sich, wie viele andere Geber auch, am Wiederaufbau in Gaza beteiligen. Vorher muss jedoch zuerst der mehr als ein Jahr andauernde verheerende Krieg, in dem über 44.000 Menschen in Gaza getötet wurden, die meisten davon Frauen und Kinder, Israel offensichtlich Hunger als Waffe einsetzt und immer mehr einen genozidalen Charakter erkennen lässt, enden. Dafür muss sich die deutsche Regierung zuallererst einsetzen.



Dr. Anja Zorob

Trotz der Erfahrungen aus der Vergangenheit halten Deutschland und die EU an der Zwei-Staaten-Lösung fest. Das bedeutet, dass die Hilfen auf politischer Ebene weiterhin dem Erhalt der PA dienen werden und dazu, die Kosten zu bestreiten, welche die Besatzung für die palästinensische Bevölkerung verursacht, deren Deckung aber eigentlich die Aufgabe des Besatzers und

Literaturverzeichnis

AA (2023). Erklärungen des Auswärtigen Amts in der Regierungspressekonferenz vom 09.10.2023. <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/regierungspressekonferenz/2621562>, 12.01.2024.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2023a). Entwicklungsministerin Svenja Schulze zu den aktuellen Entwicklungen in Israel. Statement, 8. Oktober 2023. <https://www.bmz.de/de/aktuelles/aktuelle-meldungen/ministerin-schulze-zu-den-aktuellen-entwicklungen-in-israel-182378>, 18.11.2024.

BMZ (2023b). Nach Überprüfung der Kontrollmechanismen: Deutschland nimmt die Entwicklungszusammenarbeit mit den Palästinensischen Gebieten wieder auf. Pressemitteilung vom 13. Dezember 2023. <https://www.bmz.de/de/aktuelles/aktuelle-meldungen/zusammenarbeit-palaestinensische-gebiete-wieder-aufgenommen-195748>, 18.11.2024

BMZ (2022). Palästinensische Gebiete. Auf der Suche nach einer Friedensperspektive. Länder. <https://www.bmz.de/de/laender/palaestinensische-gebiete>, 1.08.2022.

Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) (2023). Palästinensische Gebiete: Die GIZ vor Ort. <https://www.giz.de/de/worldwide/379.html>, 23.10.2023.

Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) (2023). Palästinensische Gebiete. Staatsaufbau als Weg zum Frieden. <https://www.kfw-entwicklungsbank.de/Internationale-Finanzierung/KfW-Entwicklungsbank/Weltweite-Pr%C3%A4senz/Nordafrika-und-Nahost/Pal%C3%A4stinensische-Gebiete/>, 20.10.2023.

OECD (2023). Query Wizard for International Development Statistics (QWIDS), <https://stats.oecd.org/qwids/>.

Zorob (2023). Die Grenzen des Staatsaufbaus unter den Bedingungen der Besatzung am Beispiel der Zusammenarbeit Deutschlands und der EU mit der palästinensischen Polizei, in Gieler, W. und M. Nowak (Hrsg.): Deutsche Entwicklungszusammenarbeit im Spannungsfeld der Außen- und Sicherheitspolitik, S. 63–93.

Ist die Stationierung neuer Mittelstreckenwaffen gut für den Frieden?



„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!“ Das ist seit 1948 die gemeinsame Überzeugung der Kirchen der Welt. Seitdem wurde das allgemeine Gewaltverbot der Charta der Vereinten Nationen immer wieder übertreten. Die Friedensbewegung findet sich damit nicht ab und fragt: Wie können Krisen rechtzeitig erkannt und bearbeitet werden, so dass sie nicht gewaltförmig eskalieren? Wie werden Staaten und Menschengruppen handlungsfähig in Konflikten, ohne militärische Gewalt anzuwenden?

Die sicherheitspolitische Lage nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine lässt für solche Überlegungen wenig Raum: Besonders autoritäre Regime wie Russland setzen Waffengewalt brutal auch gegen die Zivilbevölkerung und die Infrastruktur ein. In regionalen Konflikten wie im Sudan kämpfen Bürgerkriegsparteien ohne Rücksicht auf die Bevölkerung um die Vormacht. Auch die NATO setzte in Afghanistan auf eine militärische Intervention. Rüstungskontrolle, internationales Recht und Organisationen wie UNO und OSZE, die den friedlichen Interessenausgleich zwischen Staaten ermöglichen sollen, haben derzeit kaum Einfluss. Stattdessen rüsten Staaten weltweit ihr Militär auf. Militärische Gewalt gilt wieder wie selbstverständlich als Mittel der Politik. Solange er unter der nuklearen Schwelle bleibt, scheint Krieg führbar. Die Toten, die Traumata und die Zerstörung, die jede kriegerische Gewalt mit sich bringt, verschwinden hinter machtpolitischen Überlegungen.

Die Fixierung auf militärische Sicherheit führte dazu, dass auf die „Fähigkeitslücke“ bei landgestützten Raketensystemen ohne politische Debatte fast automatisch mit einem Beschluss zur Stationierung neuer Waffen reagiert wurde. Dabei gibt es genügend kritische Punkte, die in Gesellschaft und Parlament diskutiert werden müssen: Die Stationierung droht die Ost-West Konfrontation zu verschärfen und die Rüstungsspirale weiter anzutreiben. Kürzere Vorwarnzeiten werden das Misstrauen und die Gefahr von Fehleinschätzungen vergrößern. Zugleich werden durch die Stationierung die Chancen für eine Erneuerung von Abkommen zur Rüstungskontrolle sinken, in die dringend auch China, Indien und andere wichtige Militärmächte einzubeziehen wären. Warum verknüpfen die politisch Verantwortlichen ihre Initiative nicht mindestens mit einem Angebot an Russland, unter welchen Bedingungen (z.B. dem Rückzug der russischen Raketen aus der Enklave Kaliningrad und dem Verzicht Russlands, neue Nuklearwaffen an der NATO-Ostgrenze zu stationieren) die Stationierungsentscheidung revidiert werden könnte?

Die Mitgliederversammlung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden hat nach ausführlicher Diskussion in einer Resolution ihr Nein zu der geplanten Stationierung festgehalten. Sie fordert den Blick zu weiten: Friede umfasst den Schutz vor Gewalt, die Stärkung von Gerechtigkeit, die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, die Anerkennung kultureller Vielfalt und die Sicherung von Freiheit und Menschenrechten.

Deshalb engagieren sich unsere Mitgliedsorganisationen mit ihren Freiwilligendiensten, ihren Friedensinitiativen, ihren Trainings in ziviler Konfliktbearbeitung und sozialer Verteidigung, ihren Angeboten zur Friedensbildung für zivile und gewaltfreie Alternativen der Friedensarbeit. Sie suchen Wege, wie Angehörige verfeindeter Gruppen oder Staaten ins Gespräch miteinander kommen und

Die Fixierung auf militärische Sicherheit führte dazu, dass auf die „Fähigkeitslücke“ bei landgestützten Raketensystemen ohne politische Debatte fast automatisch mit einem Beschluss zur Stationierung neuer Waffen reagiert wurde. Dabei gäbe es genügend kritische Punkte, die in Gesellschaft und Parlament diskutiert werden müssen, meint unser Autor.

Für ein gemeinsames Europa



ohne Mittel- streckenwaffen!

www.ohne-ruestung-leben.de

© und Bezug: Ohne Rüstung Leben, Arndtstraße 31, 70197 Stuttgart

Jetzt mitmachen! Beiliegende Aktionspostkarte ausfüllen und absenden!

Vertrauen aufbauen können, wie Versöhnung gelingen und der Einsatz für Menschenrechte gestärkt werden kann. Das ist keine „Schön-Wetter-Aufgabe“, sondern bewährt sich gerade jetzt in Zeiten des Krieges: Der Zivile Friedensdienst hilft Partnerorganisationen in der Ukraine, Kriegsverbrechen zu dokumentieren und Traumatisierte zu begleiten; er unterstützt Kommunen bei der Suche nach Konzepten, um Konflikte zwischen Binnengeflüchteten und Aufnahmegemeinden zu bearbeiten; er fördert kritischen Journalismus.

Statt der Fixierung auf militärische Sicherheit brauchen wir eine nachhaltige Friedenspolitik, die diplomatische Initiativen voranbringt und für Friedensverhandlungen und Abrüstung eintritt. Wir brauchen mehr Ressourcen, um die Institutionen internationalen Rechts weiterzuentwickeln und um zu verhindern, dass völkerrechtswidriges Handeln sich durchsetzt. Wir müssen in Zivile Konfliktbearbeitung und Krisenprävention investieren. Von all dem ist in der derzeitigen Haushaltsplanung wenig zu erkennen.

Dieser Beitrag ist erstmals am 5./6. Oktober 2024 in der Frankfurter Rundschau erschienen, der wir für die Abdruckrechte danken.



Jochen Cornelius-Bundschuh, seit 2024 Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), ehemaliger Landesbischof des Evangelischen Landeskirche in Baden

Eine multipolare Weltordnung ist unbedingt erstrebenswert



Großes Interesse fand das gemeinsame Angebot des Forum Friedensethik in der Evangelischen Landeskirche in Baden (FFE) und pax christi Freiburg am 12. Oktober in Karlsruhe. Mit 100 in Präsenz und 30 virtuell Teilnehmenden sahen sich die Organisatoren des FFE-Studientages 2024 mit dem Thema „Die „Entwestlichung“ der Welt – und der Wiederaufbau der zerstörten europäischen Friedensordnung“ darin bestätigt, ein dramatisch aktuelles Thema aufgegriffen zu haben. Tatsächlich bringen westliche Medien und Regierungen den gegenwärtigen globalen Grundkonflikt auf die Formel: Demokratische gegen autoritäre Systeme. Die nicht-westliche Welt sieht das weitgehend anders. Sie nimmt primär einen Konflikt wahr, bei dem es um die Ablösung der gewohnten westlichen Vorherrschaft geht. Sichtbar wird das in den gegenwärtigen Spannungen und militärischen Auseinandersetzungen z. B. in der Ukraine, im Nahen Osten u.a.. Es ging bei diesem Studientag darum, die Voraussetzungen, Gefährdungen und Chancen, die diesem politischen Prozess innewohnen, besser zu verstehen. Zwei Referenten mit großer geopolitischer Expertise konnten viel zur Klärung der Sachverhalte beitragen.

Hans von Sponeck, ehemaliger Beigeordneter UNO-Generalsekretär, wies in seinem Vortrag darauf hin, dass die Welt des Westens im Zuge der Globalisierungsprozesse die Realität der sich entwickelnden Neuverteilung der Macht nicht akzeptieren will. Die Forderung der nicht-westlichen Welt nach einer Demokratisierung der internationalen Beziehungen lehne sie ab. Das Gesicht der Welt von heute, so von Sponeck, sei geprägt von Polarisierung, Spaltung und Konfrontation. Man erlebe, dass Großmächte wie Russland und die USA nicht in der Lage seien, durch Akzeptanz internationalen Rechts, geopolitische Kompromisse einzugehen, um der Menschheit ein Leben in Frieden und Sicherheit zu ermöglichen. Ein Schwarz-Weiß-Bild über die Gründe dafür gebe es aber nicht, lediglich den Unterschied zwischen finanzieller, wirtschaftlicher und militärischer Macht. Diese liege noch immer weitgehend in westlichen Händen. Für Sponeck ist die im September 2024 bei der UNO in New York von den Regierungen der Weltgemeinschaft organisierte Debatte um die Zukunft des Globus ein erster Schritt auf dem langen, holprigen Weg für die Neuordnung unserer Welt. Aus seiner Sicht muss trotz der gegenwärtigen Mega-Krisen diese multipolare Initiative weitergeführt werden. Ziel kann nur sein, einen Sozialpakt für das gemeinsame Zusammenleben der Völker zu entwickeln.

Mit seinem Thema „Westliche Werte“, doppelte Standards und die neue Weltordnung trug der langjährige Korrespondent bei der UNO in Genf, Andreas Zumach, Gedanken vor, die für die Glaubwürdigkeit westlicher Politik künftig elementar sein werden. Es seien zwar schon vor dem Westfälischen Frieden von 1648 völkerrechtlich Versuche unternommen worden, den Krieg zu verbieten. Aber umgesetzt wurde das erst 1945 mit der UN-Charta. Zumach konnte an vielen Beispielen zeigen, dass schon seit Errichtung der UNO der Westen, sprich die USA, Großbritannien und Frankreich vielfach die Inhalte und selbst die Orte der UN-Institutionen westlichem Einfluss unterworfen haben. Beide Referenten und die Beiträge in den Kleingruppen waren sich darüber einig, dass es künftig mehr und mehr auf Einflussnahmen aus der Zivilgesellschaft ankommen werde, um z. B. zu erreichen, dass auch Deutschland dem UN-Atomwaffenverbotsvertrag beitreten wird. Allein dieser Vertrag, wie auch die UN-Verbote von Streubomben oder Antipersonenminen, konnten nur durchgesetzt werden,

Der 24. Studientag des Forums Friedensethik und pax christi beschäftigte sich mit der „Entwestlichung“ der Welt und dem Wiederaufbau der zerstörten europäischen Friedensordnung. Zu Gast in Karlsruhe waren Hans von Sponeck, ehemaliger Beigeordneter UNO-Generalsekretär sowie der langjährige Korrespondent bei der UNO in Genf, Andreas Zumach.



Podium des Studientags mit den Referenten (v.l.n.r. Andreas Zumach, Manfred Jeub (Moderator), Felix Klingler (Moderator), Hans Graf von Sponeck.

weil hunderte zivilgesellschaftliche Gruppen Überzeugungsarbeit mit verantwortlichen Politikern der einzelnen Länder geleistet hatten. Als Perspektive für die Zukunft der Weltordnung sahen beide UNO-Fachleute eine multipolare Weltordnung als unbedingt erstrebenswert an. Diese müsse grundlegende Reformen der UNO-Verfassung umsetzen. Darin klang der Gedanke von der gemeinsamen Sicherheit an, den schon Willy Brandt und Olof Palme in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts eingebracht hatten. Zumach sah es auch als notwendig an, in Schulen und Hochschulen Soziale Verteidigung (= Verteidigung ohne Waffengewalt) zu erlernen und einzuüben. Auch Kirchen und deren Gemeinden als zivilgesellschaftliche Kräfte hätten hier eine Mitverantwortung.

Als große Bereicherung wurde empfunden, dass im Anschluss an die Vorträge und danach in Kleingruppen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten intensiv gefragt, ausgetauscht und diskutiert werden konnte. Dabei hat es sich gezeigt, dass die von der vom FFE 2018 ausgehende Kampagne „Sicherheit neu denken“ im Kontext dieser Fragen einen wichtigen Beitrag darstellt. Es gehe in die falsche Richtung, wenn die gegenwärtige militärgestützte westliche Sicherheitspolitik auf eine langfristige Politik der Konfrontation mit Russland – und im Weiteren auch mit China – hinauslaufe. Es war Konsens, dass es für uns Deutsche überlebens-

wichtig sei, wieder eine europäische Friedensordnung unter Einschluss Russlands aufzubauen. Sie muss sich orientieren an Menschenrechten und Völkerrecht.



Johannes Maier, Lehrer i. R., 12 Jahre lang Verfahrenbeistand für KDV im Auftrag der Ev. Landeskirche in Baden, Mitglied im Forum Friedensethik in der Ev. Landeskirche in Baden; leitet den Ökumenischen Gesprächskreis Frieden in seiner Heimatgemeinde Waldkirch-Kollnau

„Wie Lichter in der Nacht. Menschen, die die Welt verändern“. Ein Mutmachbuch



In 19 thematisch höchst abwechslungsreichen Kapiteln portraitiert Jürgen Grässlin 24 Mut machende Menschen, die sich alle unbeirrt mit Erfolg für eine intakte, friedliche, gerechte, soziale und gesunde Welt einsetzen. Dabei gibt der Autor einen tiefen Einblick in die hoffnungsfroh stimmenden Aktionen, Projekte und Organisationen im Klima- und Umweltbereich, in Fragen von Krieg und Frieden, im Menschenrechts- und Flüchtlingsbereich, im Sozialen und im Armutsbereich sowie in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremen.

In seinem neuen Buch wirft er ein Licht auf das, was uns in diesen düsteren Zeiten Halt gibt und den Mut, nach vorne zu schauen. Inspiration für alle, die glauben, als Einzelne könnten sie nichts erreichen – die Mutlosigkeit weicht der Zuversicht. All die Menschen in diesem Buch – jeden Alters, jeden Geschlechts und jede und jeder mit einem Ziel, für das zu kämpfen sich lohnt, haben eine gemeinsame Botschaft: Du bist nicht allein! Und: Es gibt immer einen Grund, mit Hoffnung nach vorne zu blicken.

Jürgen Grässlin, Friedensaktivist, Rüstungsgegner und Bestsellerautor zahlreicher Sachbücher über Rüstungsexporte sowie Militär- und Wirtschaftspolitik, hat nach einem Jahr intensiver Recherchen im Oktober sein Mutmachbuch veröffentlicht (siehe pax info Nr. 82). pax christi Rottenburg-Stuttgart lädt zusammen mit weiteren Kooperationspartnern zu Lesungen ein.

Herzliche Einladung zu den Lesungen mit Jürgen Grässlin

Termin: 30.01.2025 um 19.00 Uhr

Ort: Haus der Katholischen Kirche, Königstraße 7, Stuttgart

Termin: 31.01.2025 um 19.00 Uhr

Ort: Gemeindehaus Lamm, Am Markt 7, 72070 Tübingen

Eintritt: frei, um Spenden wird gebeten

Büchertisch: durch die Veranstalter

Schwerpunkte der Lesungen:

- Frauen- und Mädchenrechte in Afghanistan (Malalai Joya)
- Kindersoldaten in Uganda und weltweit (Innocent Opuwonya)
- Gewaltfreiheit und Kriegsdienstverweigerung (Yurii Sheliazhenko)

Eine Kooperation von:
pax christi Rottenburg-Stuttgart und der Gesellschaft Kultur des Friedens mit Die AnStifter, DFG-VK Stuttgart, Katholisches Bildungswerk Stuttgart, ver.di-Friedensarbeitskreis Stuttgart.

Sabine Seebacher

Wie Lichter in der Nacht: Menschen, die die Welt verändern – Ein Mutmachbuch. Mit Margot Käßmann, Vandana Shiva, Gerhard Trabert, Franz Alt, Malalai Joya u.v.a.

Autor: Jürgen Grässlin, erschienen 2024 im Heyne Verlag





Stumm vor Gott – Beten in Kriegszeiten

Pfarrer Paul Schobel, ehem. Leiter der Betriebsseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Autor der Anstöße im SWR 1 BW und der Morgengedanken im SWR 4 BW, stellt die Frage nach dem Sinn des Betens in diesen Zeiten. Als gefragter Redner auf Friedenskundgebungen ist er bekannt für seine klaren Worte.

Manchmal sitze ich frühmorgens stumm vor Gott – das Morgenlob bleibt mir im Halse stecken. Die neuesten Schreckensnachrichten aus Gaza und der Ukraine haben mir die Sprache verschlagen und treiben mir Tränen in die Augen. Tief in meinem Innern spüre ich, wie in mir eine unbändige Wut zu kochen beginnt. Die Wut diesen Verbrechern gegenüber, die Kriege auslösen und Massenmord befehlen. Dann geht es mir wie Schwester Gabriela in Jerusalem. Auch sie könne das, was am 7. Oktober 2023 nur eine Autostunde von ihr entfernt geschah, „nicht einfach weg- oder schönbeten“, schreibt sie. In den ersten Kriegstagen habe sie nur schweigend unter dem Kreuz Jesu ausgeharrt. („Beten in Zeiten des Krieges“ – in „Publik-Forum“ Nr. 1/2024)

In meiner Sprachlosigkeit greife ich dann doch zum Andachtsbuch. Vielleicht hilft mir ein Psalm auf die Sprünge. Denn viele dieser Verse sind ja auch in Kriegszeiten entstanden und künden von Ohnmacht und Verzweiflung. Gott war schon den Frommen von damals ein Rätsel: Hat er uns denn gänzlich vergessen, hadert einer von ihnen, „ist er denn blind?“ (Psalm 94,9)? „Wie lange dürfen die Gottlosen noch lachen?“, klagt ein anderer (Psalm 94,3). Gott, der Gerechte, „hasst doch alle, die Unrecht und Gewalt lieben?“ (Psalm 5,5-6). Wie lange sollen die denn noch die „Oberhand behalten?“, lese ich in Psalm 3. Nun spüre ich: Ich bin nicht allein in meiner Abscheu und in meinem Hass gegen die Kriegstreiber. Ich darf den sogar zulassen und laut hinausschreien. Aber das kann doch nicht alles sein – warum fällt Gott der Allmächtige, wie wir glauben, den Kriegs- und Polit-Banditen nicht in den Arm und haut ihnen die Knarre aus der Hand? Wie hält er das aus, dass junge Menschen völlig sinnlos zu Hunderttausenden auf Befehl verbluten? Vom Leid der Kinder und Hinterbliebenen, der Verwundeten und Traumatisierten ganz zu schweigen. Scheinbar lässt ihn auch kalt, dass man seine gute Schöpfung schändet. Rüstung und erst recht die Kriege mit ihren verheerenden Folgen geben unsere Bemühungen um die Bewahrung der Schöpfung der Lächerlichkeit preis.

Beten um den Frieden?

Hartnäckig halten sich in wenigen christlichen Gemeinden wöchentliche Friedensgebete. Oft sind es ja nur kleine Zirkel, die da den blutroten Himmel bestürmen, um Frieden in Gaza, in der Ukraine, im Sudan oder wo auch immer zu erleben. Aber diese Gebete, so scheint es, verhalten irgendwo im Nirgendwo. Die Kriege eskalieren immer mehr, die Spirale der Gewalt dreht sich noch schneller. Gefährlich nachgeschärft bedroht man sich mit Atomwaffen, die den Planeten gleich hundertfach pulverisieren können. Ein Funke genügt, und die Welt verglüht in einem nuklearen Inferno, und sei es auch nur – sorry – aus Versehen! Verheerend, was gegenwärtig in den Gehirnen geschieht: Der Krieg – an politischer Impotenz nicht zu überbieten – wird wieder zur politischen Option, die „Kriegstüchtigkeit“ zum erklärten Ziel. Sind wir denn alle besoffen?

Falsch adressiert?

Mir scheint, unsere gut gemeinten Friedensgebete sind falsch adressiert. Gott hat den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis erschaffen, für dessen ausgekochte Dummheit ist er nicht verantwortlich. Kriege brechen auch nicht schicksalhaft aus, sondern werden verbrochen von Verbrechern. Nur die



Anstatt die Heilige Familie im Stall zu zeigen, hatte sich die Evangelisch-Lutherische Gemeinde in Bethlehem im Dezember 2023 entschieden, Jesus in den Trümmern zu zeigen. Die Aktion erhielt auf Social-Media-Plattformen viel Kritik. Pastor Munther Isaac verteidigte die Entscheidung und forderte einen sofortigen Waffenstopp.

und niemand sonst kann sie wieder beenden. Gott ist da nicht zuständig. Die Frage bleibt dennoch: Hilft denn Beten gar nichts? Doch – ich meine, man wird im Gebet los, was einem das Herz beschwert. Man weiß und fühlt Friedenswillige, Gleichgesinnte an seiner Seite. Gebet führt zusammen und macht stark, schenkt Zuversicht und Vertrauen. Was Gott mit unseren Gebeten anfängt, müssen wir ihm überlassen. Da tröstet mich ein Pauluswort: „Wir wissen ja nicht einmal, was wir beten sollen und wie wir unser Gebet vor Gott bringen. Doch der Geist selbst tritt mit Flehen und Seufzen für uns ein“ (Römerbrief 8,26). Wenn selbst der Geist fleht und seufzt, dürfen wir es auch. Und um eines kann ich innig und aus tiefstem Herzen bitten: um die Gabe der „Friedfertigkeit“, das Gegenteil von „Kriegstüchtigkeit“, die Bereitschaft, unablässig dem Frieden nachzujagen. Es ist zu viel Unfriede in der Welt. Der verdichtet sich in den „Knallköpfen“ auf diesem Planeten zu einem explosiven Gemisch namens Krieg, der nur Tod und Verderben kennt. Gegen eine weltweite Friedfertigkeit, eine wirkliche „Kultur des Friedens“ auf allen Ebenen, kämen Kriegstreiber nicht mehr an.

„Beten und das Tun des Gerechten“

Beten allein genügt nicht, meint Dietrich Bonhoeffer. Es muss sich mit dem „Tun des Gerechten“ verbinden. Ich wünschte mir, dass die Friedensbeter auch als „Friedens-Täter“ wahrnehmbar werden, indem sie sich der Friedensbewegung anschließen. Wir dürfen nicht nachlassen, gegen den Krieg zu protestieren und für

den Frieden zu demonstrieren. Es darf keine Ruhe geben, solange Kanonen brüllen.

Friede auf Erden

Die Christenheit aller Gesangbücher feiert nun wieder die Geburt Jesu. Als armer Leute Kind kommt der Sohn Gottes in Gestalt eines wehrlosen, hilfsbedürftigen Wickelkindes in einer Futterkrippe zur Welt. Dieses Bild rührt uns an, weckt alle Gefühle der Zärtlichkeit und der Fürsorge. Man möchte ein solches Geschöpf nur hätscheln und wiegen und liebend umsorgen. Verrückt: Mit diesem Bild, einer Geburt im Stall, verbindet der Himmel den Frieden. „Friede den Menschen auf Erden“, jubeln die Boten des Himmels, die Engel auf Bethlehems Fluren: „Christ, der Retter ist da“ – nicht in Gestalt eines hochgerüsteten Machthabers, der Despoten, Tyrannen samt ihrer Brut zur Hölle schickt, sondern in Gestalt dieses Kindes. Würden wir so miteinander umgehen, wie wir – normalerweise! – mit einem Kind umgehen, dann wäre Friede auf Erden. Weihnachten verrät es uns alle Jahre wieder, wie Friede geht. Eine tröstliche Botschaft!



Paul Schobel, Pfarrer und ehemaliger Leiter der Betriebsseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Autor der Anstöße im SWR 1 BW und der Morgengedanken im SWR 4 BW



Paul Schobel auf einer Kundgebung gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen in Stuttgart am 25.07.2024



Abschied von Peter Arnold

Pfr. Peter Arnold prägte zwischen 1988 und 1998 als Geistlicher Beirat die Arbeit von pax christi Rottenburg-Stuttgart entscheidend mit. Karl-Heinz Wiest, Vorstand in dieser Zeit, erinnert sich.

Als Peter Arnold im Januar 1988 zum Geistlichen Beirat von pax christi Rottenburg-Stuttgart gewählt wurde, lief die Vorbereitung für das 40-jährige Jubiläum, das wir dann im Sommer in seinem Gemeindehaus in Stuttgart als Familienfest feierten. Peter, 1942 in Weingarten geboren, hatte pax christi als Jugendlicher über Pater Manfred Hörhammer kennengelernt. Im Rundbrief erinnerte er an die Rolle von pax christi als Schrittmacher der Versöhnung mit Frankreich und Polen und hoffte, „dass auch heute eine eminente Kraft der Vision von Versöhnung und Frieden ein Stück Kirche und Gesellschaft verändern kann.“ Kampf und Kontemplation waren für ihn zwei Pole der Spiritualität. Seine Gemeinde war engagiert in vielfältigen sozialen Projekten. Die Tageszeitenliturgie in St. Maria bot eine Oase der Besinnung, orientiert an dem in Frankreich entstandenen „Chorgebet des Volkes Gottes“, das Peter in deutscher Übersetzung veröffentlichte.

Er konnte unterschiedlichste Menschen zusammenbringen. Der Dialog war ihm wichtig, etwa beim Austausch mit der Gemeinschaft Katholischer Soldaten. In den jahrelangen Verhandlungen mit der Diözese über die Geschäftsführerstelle war er ein zentraler Partner. Und was öffentlich wirken sollte, musste inhaltlich solide und handwerklich sauber gestaltet sein – alles andere galt ihm als „Schlamperei“. Seine Afrika-Kontakte weiteten unseren Horizont: Besucher aus Nairobi kamen ins Leitungsteam oder er brachte einen Bischof aus Ghana zum Essen mit. Wenn Hilfe gefragt war, konnte Peter alle Register ziehen: Er als Priester adoptierte den Sohn eines Freundes, um ihn aus dem äthiopischen Bürgerkrieg zu holen. Wie er das gegen alle juristischen Fallstricke mit einer Mischung aus Hartnäckigkeit und Schlitzohrigkeit durchsetzte, war legendär.

Ende 1997 ging Peter für ein Sabbatjahr nach Aix zu seinen Freunden in der Fraternität der Apostolischen Mönche. Beim Aufbau der Auslandsseelsorge für Südfrankreich konnte er dann sein Improvisationstalent ausleben. Dem Büro gab er den Namen „Centré Abbé

Franz Stock“ nach dem deutschen Seelsorger, der in Paris während der Besatzungszeit vielen Franzosen ein wichtiger Begleiter gewesen war. Wer Peter besuchte, der fand wieder den großen runden Esstisch, an dem seine Gäste üppig bewirtet wurden. Oder man konnte ihn bei der Campingseelsorge in Bormes les Mimosas erleben. Später wurde er auch Militärseelsorger für das deutsch-französische Hubschrauberkorps in Südfrankreich. Zurück in Deutschland lebte er auf der Reichenau in einer kleinen Mönchsgemeinschaft. Dort war er beim Pilgertag 2020 auch das letzte Mal Gastgeber für pax christi. „Gemeinschaft, Freude, Glaube, Liebe, Hoffnung, lassen sich nicht organisieren, sondern nur anstecken“: Das war sein Motto. Am 17.10.2024 ist Peter Arnold verstorben. Wir erinnern uns dankbar an einen glaubwürdigen, verlässlichen und warmherzigen Weggefährten.

Karl-Heinz Wiest



1989 Einweihung pax christi Bistumsstelle im Bischof-Leiprecht-Zentrum in Stuttgart-Degerloch (v.l. Peter Arnold, Michael Junge, Berthold Seeger, Birgit Clemens, Eugenie Tschönhens, Prälat Ebert, Karl-Heinz Wiest, Paul Klarmann)



pax christi Freiburg

Friedensgebetsgruppen trafen sich in Bühl

Beim 26. bundesweiten Vernetzungstreffen der Ökumenischen Friedensgebetsgruppen vom 27. – 29. September haben sich 45 Teilnehmer:innen aus ganz Deutschland im Kloster Maria Hilf in Bühl getroffen. Schwerpunktthema des Treffens, zu dem die ökumenische Friedensgebetsgruppe Altschweier/Bühlertal als Organisatorin nach Bühl und Achern eingeladen hatte, war das Szenario „Sicherheit neu denken – von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik“. Hierzu referierten die beiden Friedensreferenten Stefan Maaß (ekiba) und Markus Weber (ebfr). pax christi Freiburg wurde zudem von Wolfgang Schaupp sowie Christel Henseler aus dem Diözesanvorstand vertreten. Die Predigt im öffentlichen Gottesdienst in der Bühler Klosterkirche Maria Hilf zum Abschluss des Treffens hielt der Pfarrer der Leipziger Nikolaigemeinde Bernhard Stief.

Seit vielen Jahren beteiligt sich die ökumenische Friedensgebetsgruppe Altschweier/Bühlertal an den bundesweiten Vernetzungstreffen der ökumenischen Friedensgebetsgruppen. Nach den Jahren 2004 und 2014 war die Gruppe nun zum dritten Mal Ausrichter des Treffens.



Teilnehmende aus ganz Deutschland vor dem Kloster in Bühl.

Gebetshilfe

Zum Tag der Gewaltlosigkeit am 2. Oktober 2024 hat der Freiburger Diözesanvorstand von pax christi eine Gebetshilfe für ein Politisches Nachtgebet erarbeitet und herausgegeben.

Unter dem Titel „Wir weigern uns Feinde zu sein“ will das 4-seitige Faltblatt aus aktuellem Anlass dazu anregen, sich mit den Themen Militarisierung und Zivile Konfliktbearbeitung auseinander zu setzen.

Die Politischen Nachtgebete gehen auf den Katholikentag im Jahr 1968 und die Theologin Dorothee Sölle zurück. Sie enthalten neben politischen Informationen und Diskussion auch eine Predigt oder Meditation anhand eines biblischen Textes. Sölles Intention war politische Information, ihre Konfrontation mit biblischen Texten, eine kurze Ansprache, Aufrufe zur Aktion und schließlich die Diskussion mit der Gemeinde.

Die Gebetshilfe „Wir weigern uns Feinde zu sein“ kann ab sofort auf der Homepage von pax christi kostenlos heruntergeladen werden.



Titelfoto Arbeitshilfe Politisches Nachtgebet.



pax christi Rottenburg Stuttgart

„Zukunft hat der Mann des Friedens“



Teilnehmer des 79. Männertags beim Workshop „Konflikte bearbeiten – eine Werkzeugkiste für den Alltag“ mit Richard Bösch

„Männer führen Kriege“, singt Herbert Grönemeyer. Doch Zukunft hat der Mann des Friedens. Um Haltung, Hoffnung und „Handwerk“ ging es beim 79. Männertag der Diözese vom 19. bis 20. Oktober im Bildungsforum Kloster Untermarchtal.

Was trägt uns angesichts der aktuellen Herausforderungen, des beschleunigten gesellschaftlichen Wandels, der Polarisierungs- und Radikalisierungstendenzen? Was hält uns zusammen als Menschheit und wo finden wir Orientierung für unser Handeln?

Über 100 Männer waren nach Untermarchtal gekommen, um gemeinsam mit Richard Bösch und weiteren Referenten diesen Fragen nachzugehen und verschiedene Dimensionen von Frieden zu beleuchten.

Warum ist der „Mythos der erlösenden Gewalt“ immer noch so attraktiv, warum ist Gewalt in Gesten, Worten und Herzen von Männern so verbreitet?

In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 2017 rief Papst Franziskus alle Menschen dazu auf, „Handwerker des Friedens“ zu werden. Das wurde für viele Teilnehmer eine Brücke zu den Workshops, in denen es darum ging, der eigenen Haltung und den eigenen Welt- und Menschenbildern nachzuspüren, Friedensstifter als Vorbilder kennenzulernen oder strittige Themen wie „Gender“ von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Neben den eigenen Alltagsproblemen spielten auch die aktuellen großen Themen eine Rolle in der Diskussion. Hier zeigte Richard Bösch anhand mehrerer Beispiele auf, wie aktive Gewaltfreiheit funktionieren kann und machte deutlich, dass ein Konflikt nicht aus heiterem Himmel eskaliert – es gelte, immer auch auf die Vorgeschichte zu schauen.

„Erzähl mir vom Frieden“



Titelbild des Flyers der Ökumenischen Friedensdekade

Unter diesem Motto stand die diesjährige Ökumenische Friedensdekade, zu der pax christi Rottenburg-Stuttgart erstmals ein eigenes Veranstaltungsprogramm aufgelegt hatte.

Die Geschäftsstelle, pax christi Basisgruppen und engagierte Einzelmitglieder boten ein vielfältiges Programm: Vom Friedens-Puppentheater über Friedensgeschichten und Alte Musik bis zur christlichen Friedensethik waren weitere Highlights z. B. die Ausstellung „Gesichter des Friedens“ in Rottenburg, eine tierische Führung „Mit der Bibel durch die Wilhelma“ für Groß und Klein sowie diverse Vorträge.

Die sehr positive Resonanz der gut besuchten Veranstaltungen hat gezeigt, dass es gerade jetzt Mut machende Geschichten vom Frieden braucht, um jenseits von Gewalt, Kriegen und Krisen neue Kraft für das gewaltfreie Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu tanken.

Termine

Freiburg

Januar 20.01. 19:30 Uhr:

„Israel und Palästina – (K)eine Chance auf Frieden?“
Vortrag von Peter-Michael Kuhn.
Pfarrsaal St. Dionys in Baden-Baden/Oos

März 15.03. 09:30 bis 18:30 Uhr:

Albert Schweitzer im Elsass.
Exkursion nach Gunsbach und Kaysersberg.

April 03.04. 19:30 Uhr:

Albert Schweitzer – Der Friedensnobelpreisträger.
Von der Ehrfurcht vor dem Leben zur Warnung vor Atomwaffen.
Vortrag von Barbara Henze, Schnewlinstr. 2, Freiburg.

Mai 22.–25.05:

Friedensmentor:innen-Ausbildung von peace for future
im Haus Maria Lindenberg bei St. Peter

Rottenburg-Stuttgart

Januar 30.01. 19:00 Uhr:

Lesung mit Jürgen Grässlin „Wie Lichter in der Nacht.
Menschen, die die Welt verändern“ im Haus der
Katholischen Kirche Stuttgart (siehe Seite 17)

März 16.03. 18:00 Uhr: Kolpingsfamilie Mietingen
26.03. 19:00 Uhr: Kolpingsfamilie Ellwangen
Jeningenheim

Vortrag mit Richard Bösch „Biblische Gewaltfreiheit in
kriegerischen Zeiten – Christliche Friedensethik trifft
Friedenspolitik“

April 19.04.:

Ostermarsch Stuttgart

Weitere Informationen zu Terminen und Veranstaltungen
immer aktuell unter: www.freiburg.paxchristi.de
bzw. www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de oder
www.facebook.com/Pax-Christi-Baden-Wuerttemberg-1779870875459957.de

Newsletter abonnieren: kurze E-Mail mit dem Betreff
„Anmeldung Newsletter“ an: markus.weber@seelsorgeamt-freiburg.de bzw. paxchristi-rs@bo.drs.de
(Ihre E-Mail-Adresse wird ausschließlich zu diesem Zweck verwendet.)

Impressum

Herausgegeben von:

pax christi
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart
Jahnstraße 30
70597 Stuttgart (Degerloch)
Tel: (07 11) 97 91 -4841 / -4842
E-Mail: paxchristi-rs@bo.drs.de
www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de

pax christi
Diözesanverband Freiburg
Okenstraße 15
79108 Freiburg
Tel: (07 61) 51 44 -269.
E-Mail: freiburg@paxchristi.de
www.freiburg.paxchristi.de

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:

Dr. Richard Bösch (Adresse s. oben)

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:

Markus Weber (Adresse s. oben)

Vorsitzende:

Wiltrud Rösch-Metzler
Burgauer Straße 7
70567 Stuttgart
Tel: (07 11) 2 62 67 20
paxchristi@roesch-metzler.de

Vorsitzender:

Wolfgang Schaupp
Franz-Xaver-Lender-Straße 2
77855 Achern
Tel: (07 842) 99 65 36
Wolfgang_Schaupp@web.de

Hermann Merkle
Jesinger Hauptstr. 120/3
72070 Tübingen
h.merkle@paxchristi.de

Stellvertr. Vorsitzender:

Christof Grosse
Bretterner Straße 41
75177 Pforzheim
Tel: (07 231) 35 87 65
grosse@ch-grosse.de

Geistliche Beiräte:

Irmgard Deifel
Herrenbergerstraße 7/3
72070 Tübingen
irmgard.deifel@t-online.de
Norbert Brücken
Ebnestraße 38
72766 Reutlingen
norbert.bruecken@web.de

Geistliche Beirätin:

Mariell Winter
J//Haus 9
68159 Mannheim
mariell.winter@gmx.de

Bankverbindung:

Pax-Bank eG
IBAN: DE09 3706 0193 6031 9140 17
BIC: GENODE33PAX

Bankverbindung:

Pax-Bank eG
IBAN: DE53 3706 0193 6030 7140 14
BIC: GENODE33PAX

Redaktion: Dr. Richard Bösch, Sabine Seebacher, Christian Turrey, Markus Weber (Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der Verfasser wieder.)

Druck: Druckhaus Stil + Find, Leutenbach
100% Recyclingpapier.
„Der Blaue Engel“ zertifiziert.

♻️ Druckprodukt | CO₂-bilanziert und -ausgeglichen | www.natureOffice.com/DE-662-NYDH66N

Versand: Neckartalwerkstätten, Stuttgart

Auflage: 1300 Exemplare. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bildquellen: Titelseite: Martin Pilgram/pax christi München; S. 3: Peter-Michael Kuhn; S. 4 oben: Pressestelle Erzbistum Freiburg; S. 4 unten: Christkönigsinstitut Meitingen; S. 5 oben: Pressestelle Erzbistum Freiburg; S. 5 unten: privat; S. 8 und 9: Martin Pilgram/pax christi München; S. 11: UNRWA 2024 Education under Attack 9. September 2024; S. 12 Portrait: Dr. Anja Zorob; S. 14: Ohne Rüstung Leben; Portrait: medio.tv-schauderna; S. 16: Peter-Michael Kuhn; Portrait privat; S. 17: Jürgen Grässlin/c Penguin Random House Verlagsgruppe; S. 18: Paul Schobel; S. 19 oben: Debbie Hill/UPI/Alamy Stock Photo; S. 19 unten: Paul Schobel; S. 20: pax christi Rottenburg-Stuttgart; S. 21 oben: Jochen Hoerth; S. 21 unten: Markus Weber; S. 22 oben: Pavel Jerabek/drs; S. 22 unten: Ökumenische Friedensdekade; Rückseite: Debbie Hill/UPI/Alamy Stock Photo

Krippe in der evangelisch-lutherischen Weihnachtskirche in Bethlehem

